

Dino + Ricky

und die kauderwelschbrabbelnden

Kobolde

von

Peter Kruck





© Dino Fino Verlag

Dino Fino GmbH, Bachackerweg, 45772 Marl

Alle Rechte vorbehalten

www.dino-fino.de

Keine Haftung für Lachkrämpfe aller Art!



Autor: Dr. Peter Kruck

Bild-/Coverdesign: Meggie Berns

Satz und Layout: Meggie Berns

Korrektorat: Kai C. Guillaume

grafische Ergänzungen: Freepik

Dinosaurierfiguren: nach einer Vorlage von Jenny Kurz

Druck: GRASPO CZ, 763 02 Zlín

Kapitel

1.	Stadtführung	7
2.	Frühstück in Echsheim	19
3.	Rosenkohl im Nasenloch	29
4.	Raptutus magischer Koffer	40
5.	Unsere Helden gehen auf Tour	50
6.	Ab durch die Gärten	65
7.	Da braut sich was zusammen	77
8.	Der Überfall	88
9.	Alarm in Echsheim	94
10.	Fette Beute	105
11.	Furzen für die Freiheit	111
12.	Nachbarschaftsbesuche	122
13.	Stinkwolkenalarm	134
14.	Die doppelte Hopsnahme	145
15.	Bohnen? Bohnen!	154
16.	Willkommen zu Hause	167
17.	Das hat uns gerade noch gefehlt!	184
	Wie das Abenteuer weitergeht ...	198

1. Stadtführung

„YIIHAAA!“

Litaxa kreischt begeistert, und auch ihre beiden Kobold-Kumpane Gnorch und Krepkok jauchzen vor Freude. Sie sitzen auf dem Rücken von Waldemar, dem Schmetterling. Der gibt alles und kurvt mit seinen winzig kleinen Passagieren durch die geheimnisvolle Höhle.



Ach du dicker Echsenhaufen: Das hat doch wohl die Saurier-Welt noch nicht gesehen! Dino plumpst erst mal auf seinen dicken Bronto-Hintern. Seine Augen sind weit aufgerissen, als er dem flatternden Waldemar mit den drei geschrumpften Kobolden auf dem Rücken hinterherschaut. Die drehen in der Höhle weiter lustig ihre Runden. Die drei kleinen Gestalten haben einen Mordsspaß, so als würden sie Achterbahn fahren. Wahrscheinlich fühlt es sich auch genauso an.

Dino schüttelt ungläubig mit dem Kopf und kratzt sich am Kinn. Dann schaut er rüber zu Ricky. Der liegt direkt neben ihm, alle Fünfe von sich gestreckt. Nichts an ihm bewegt sich – bis auf die Schwanzspitze. Die zuckt herum wie ein Regenwurm. Seine Augen sind so verdreht, dass man nur noch das Weiße sieht. Ihm hängt die Zunge aus dem Mund und er sabbert wie ein Wasserfall.

Waldemar und die Kobolde machen mit ihren Bewegungen deutlich, dass sie noch etwas mit unseren zwei Freunden vorhaben. Immer wieder flattern sie zum Ausgang der Höhle. Dino klatscht Ricky links und rechts zwei saftige Backpfeifen ins Gesicht. Der schlägt die Augen auf, murmelt „Aua!“ und reibt sich die Wangen. Er versucht benommen, sich aufzurichten. Natürlich lässt er dabei – **PRÖÖÖT** – einen unglaublichen Riesenfutz fahren. Offenbar muss sich der angestaute Druck in seinem Körper irgendwie abbauen.



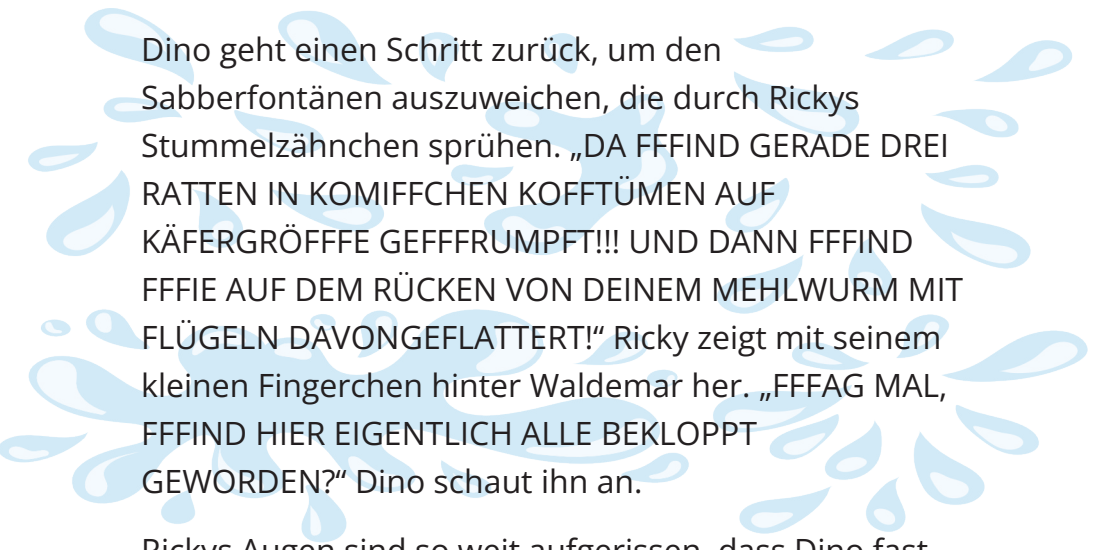
Als sich der widerliche Gestank in Dinos Nase schleicht, springt er auf und läuft aus der Höhle, als wenn er um sein Leben rennt. Wahrscheinlich stimmt das auch, denn das stinkt hier wie Giftgas! So etwas KANN gar nicht gesund sein, denkt Dino.

Ricky ruft ihm empört hinterher: „Ey, Wackelkopf, warte auf mich!“ Aber der Dino steht draußen an die Felswand gelehnt und schnappt nach frischer Luft. Offensichtlich hätte er fast brechen müssen. Dass Ricky ein Stressfurer ist, weiß ja jeder. Aber das hier schlägt echt alles, was Dino bis jetzt so wegschnuppern musste. Er wird das Gefühl nicht los, dass Rickys Fürze umso mehr stinken, je verrückter ihre Geschichte wird.

Ricky kommt zu ihm. Er ist noch ein bisschen wacklig auf den Beinen. Er fragt: „Sag mal, Wackelkopf, was bitte war DAS denn?“

Dino antwortet: „Das wollte ich dich auch gerade fragen. Was in aller Dino-Welt hast du denn bitte gestern gegessen?“ Dabei fächelt er sich weiterhin mit der Hand frische Luft zu.

Ricky schaut ihn entgeistert an: „Du meinst das kleine Püpschen?“ Plötzlich flippt Ricky völlig aus und schreit ihn wütend an. Sein Gesicht färbt sich dabei dunkelbraun: „HÄÄÄH? DU MEINFFFT ALFO, WIR FFFOLLTEN ÜBER MEIN KLEINEFFF PÜPFFFCHEN REDEN? HÄÄÄH? DAFFF IFFFT EF, WORÜBER DU DICH WUNDERFFFT? HÄÄÄH?“

A decorative graphic of blue water splashes and droplets is positioned behind the first paragraph of text.

Dino geht einen Schritt zurück, um den Sabberfontänen auszuweichen, die durch Rickys Stummelzähnnchen sprühen. „DA FFFIND GERADE DREI RATTEN IN KOMIFFCHEN KOFFTÜMEN AUF KÄFERGRÖFFFE GEFFFRUMPFT!!! UND DANN FFFIND FFFIE AUF DEM RÜCKEN VON DEINEM MEHLWURM MIT FLÜGELN DAVONGEFLATTERT!“ Ricky zeigt mit seinem kleinen Fingerchen hinter Waldemar her. „FFFAG MAL, FFFIND HIER EIGENTLICH ALLE BEKLOPPT GEWORDEN?“ Dino schaut ihn an.

Rickys Augen sind so weit aufgerissen, dass Dino fast Angst hat, dass sie aus den Höhlen fallen. Der Bronto dreht sich um und sagt zu Ricky über die Schulter: „Komm jetzt einfach, Ricky!“ Der aber schüttelt nur mit dem Kopf und brummelt: „Ja sicher! Der Ricky kommt jetzt einfach! Ist doch nichts dabei, wie die Doofen hinter einem Schmetterling herzurennen!“ Ricky bückt sich und hebt einen Kieselstein auf. Dabei murmelt er wütend: „Alle bekloppt. Ich schwöre: alle bekloppt!“

Unsere beiden Jungs müssen einen Schritt schneller gehen, um mit dem Schmetterling mitzukommen. Immer, wenn Ricky einen Kieselstein in einer bestimmten Größe findet, bückt er sich und hebt ihn auf. Dino fragt: „Sag mal, Ricky, was willst du mit den Steinen?“ Ricky zeigt wortlos auf ein bestimmt dreißig Meter entferntes Schild, das den Wanderweg markiert. Dann bringt er sich in die richtige Position.

Er wirft einen Kieselstein hoch und schießt ihn beim Herunterfallen mit seiner Schwanzspitze auf den Wegweiser. Mit lautem Geschepper trifft der Stein das Schild.

Dino verzieht spöttisch sein Gesicht. Dann sagt er: „Reiner Zufall!“ Ricky bückt sich und hebt noch einen Stein auf. Wurf – zack – boing! Volltreffer! Das Schild fällt vom Baum und landet auf dem Boden. Nicht schlecht, **denkt Dino**. Er beschließt, sich das zu merken. Vielleicht könnte ihnen das ja noch einmal nutzen. **Dann** geht Dino rüber zu dem Schild und befestigt es wieder an seiner alten Stelle am Baum. Er ist eben ein anständiger und gut erzogener Junge.

Plötzlich kommt der Schmetterling zurück und flattert vor den Nasen der beiden auf und ab. Dabei hört man die Kobolde mit piepsigen Mäusestimmen wütend schnattern. „Ja, ja“, sagt Dino beruhigend, „wir kommen ja schon!“

Ricky wirft ein paar Mal drohend einen Stein hoch und fängt ihn wieder mit der Hand auf. Er knurrt wütend: „Wenn mich das Ungeziefer noch ein bisschen nervt, dann knall ich die ab!“ Dino schnappt ihm den Stein aus der Luft weg. Er wirft ihn ins Gebüsch und sagt: „Das lässt du mal fein bleiben, Furzbert! Ich glaube, wir brauchen die Kleinen noch!“

Und weiter geht der Weg durch den Wald zurück Richtung Echsheim. Ricky findet allmählich wieder zu seiner alten Form zurück. Im Gehen kitzelt er Dino mit seiner Schwanzspitze am Rücken. Der schlägt seinen Schwanz weg. Ricky wiederholt das Manöver. Dabei schaut er ihn mit gespielt verliebtem Blick an und sagt: „Aber ich bins doch, geliebter Dino: deine kleine Sauriah! Lass mich doch deinen Rücken krabbeln!“ Und Ricky klimpert gekünstelt mit den Wimpern. Dann lacht er dreckig.

Dinos Wangen laufen rot an. Ein bisschen beschämt sagt er: „Lass das, Rickbert!“

Aber Ricky lässt es natürlich nicht. „Oh, Dino, mein Dino, mein Geliebter“, schwärmt er mit hoher Stimme, „sei doch nicht so garstig zu mir! Hast du mich denn gar nicht mehr lieb? Ich bins doch, deine süße, kleine Sauriah!“ Dann macht er schmatzende Kussgeräusche! Dino knallt Ricky eine in den Nacken. Der lacht aber nur dreckig und singt: „Dino ist ver-lie-hiebt! Dino ist ver-lie-hiebt!“

Dino denkt sich: Der kriegt sich ja gar nicht mehr ein! Wenn der jetzt nicht gleich aufhört, dann lernt der mich kennen. Dann denkt er: Ach ja, da war doch noch was. Er grinst verschwörerisch.

Er flüstert Ricky zu: „Schau mal da, Ricky! Lauter Kaninchen!“ Ricky drängelt Dino beiseite und schreit gierig: „Wo? Lass sie mir, lass sie mir!“

Suchend tappt er durch die Büsche. „Wo seid ihr denn? Puuutt putt putt putt putt! Kommt zu Onkel Ricky, ihr kleinen Leckerschmecker!“

Ricky läuft das Wasser im Mund zusammen. Und was das bedeutet, liebe Kinder, das wisst ihr: Er sabbert, dass ihm die Spucke die Brust herunterläuft.

Als Ricky sich zufällig wieder umdreht, sieht er Dinos breites Grinsen. Da kapiert er, dass er reingelegt wurde. Mit einem genervten „Sehr witzig!“ läuft er brummig neben Dino her.

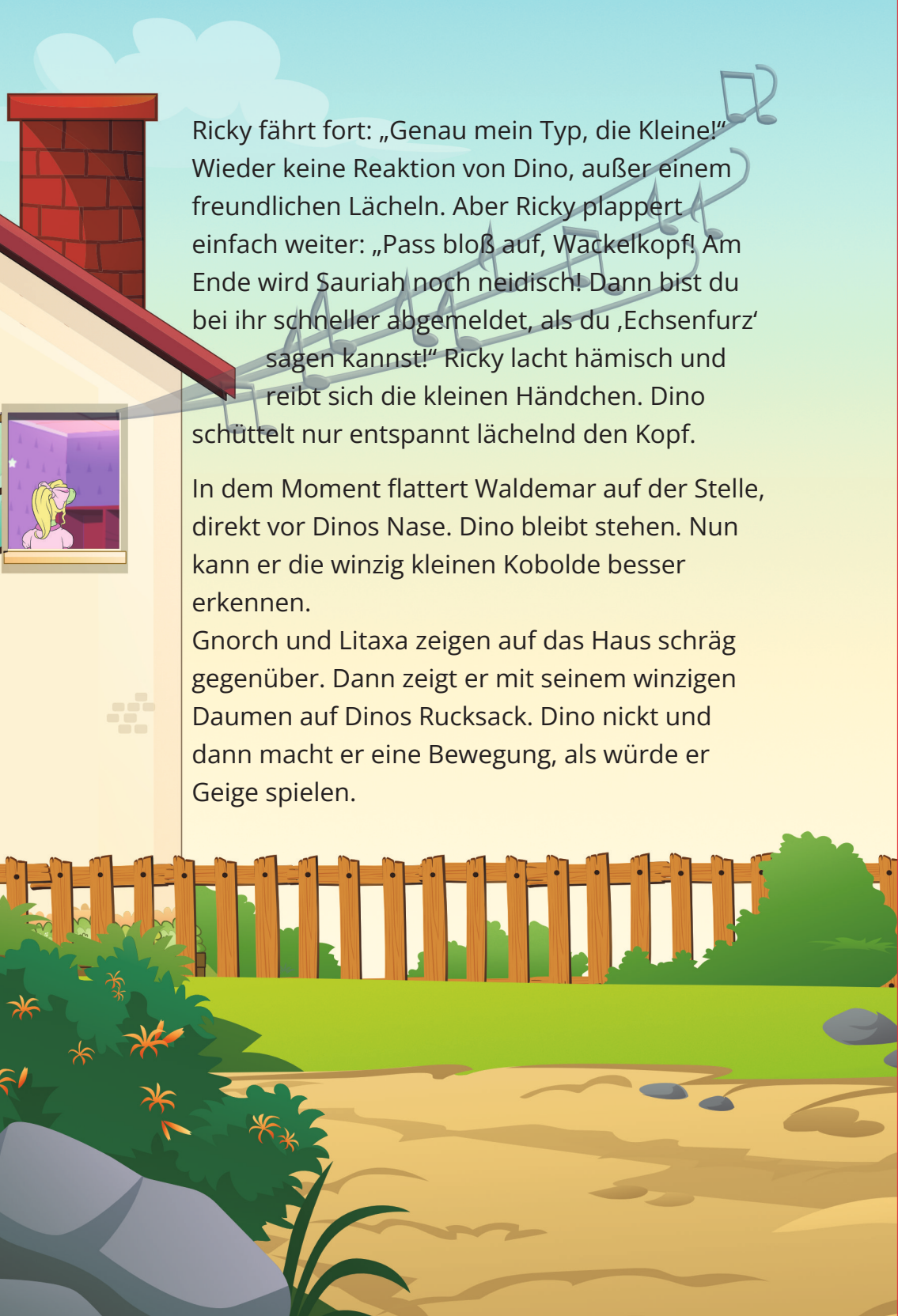
Allmählich nähern sie sich wieder dem Sportplatz; die Zivilisation hat sie wieder. Und weiter flattert der Schmetterling mit seinen Fluggästen vor ihnen her.

Aus heiterem Himmel sagt Ricky: „Ich glaub, ich fang jetzt auch mal mit den Mädels an!“ Dino schaut ihn erstaunt an. Ricky faucht ihn wütend an: „Was glotzt du denn so blöd?! Die Mädels lieben mich!“

Natürlich, denkt sich Dino. Ricky wird ein bisschen genauer: „Lucinda, denke ich. Jap. Lucy. Ich glaube, die quatsche ich morgen mal an!“

Dino denkt sich: Ausgerechnet die! So, wie Sauriah mir erzählt hat, kann Lucinda den Ricky von allen Mädchen wohl am wenigsten leiden.

Aber Dino sagt nichts und lächelt Ricky nur freundlich von oben herab zu.



Ricky fährt fort: „Genau mein Typ, die Kleine!“
Wieder keine Reaktion von Dino, außer einem freundlichen Lächeln. Aber Ricky plappert einfach weiter: „Pass bloß auf, Wackelkopf! Am Ende wird Sauriah noch neidisch! Dann bist du bei ihr schneller abgemeldet, als du ‚Echsenfutz‘ sagen kannst!“ Ricky lacht hämisch und reibt sich die kleinen Händchen. Dino schüttelt nur entspannt lächelnd den Kopf.

In dem Moment flattert Waldemar auf der Stelle, direkt vor Dinos Nase. Dino bleibt stehen. Nun kann er die winzig kleinen Kobolde besser erkennen.

Gnorch und Litaxa zeigen auf das Haus schräg gegenüber. Dann zeigt er mit seinem winzigen Daumen auf Dinos Rucksack. Dino nickt und dann macht er eine Bewegung, als würde er Geige spielen.

Die drei Kobolde lachen ihm freudig zu. Kapiert, denkt Dino, hier wurde die Geige geklaut!

In dem Moment öffnet sich in der ersten Etage ein Fenster. Aus dem dringt ein fürchterlich kratzendes Geräusch. Und dann hört man ein Mädchen schluchzen.

Dino nickt Ricky nur vielsagend zu. Aber der schaut nur blöd aus der Wäsche, so als wenn er überhaupt nichts versteht. „Warum heult die Kleine da oben denn so?“

Dino winkt nur genervt ab und läuft weiter hinter dem Schmetterling her. Ricky trottet widerwillig mit. Dabei grummelt er unverständliches Zeug, nur eines kann man verstehen: „Alle bekloppt!“



Und die Reise dieses sonderbaren Trupps geht weiter. Ein paar Mal links, ein paar Mal rechts und ein bisschen geradeaus – und schon stehen unsere Freunde vor dem nächsten Haus. Auch wenn die kleinen Kobolde wieder vor Dinos Nase herumflattern und mit ihren winzig kleinen Fingerchen Zeichen geben: Das ist nicht nötig gewesen. Denn im Garten sieht man einen traurigen Jungen mit nacktem Oberkörper, der gelangweilt einen Ball hin- und herkickt. Alles klar, denkt Dino: Hier gehört das Trikot hin.

Und weiter gehts. Nach ein paar Minuten kommen sie an einem dritten Haus an. Auch dort braucht Dino keine weiteren Hinweise. Denn ein verbeultes und zerkratztes altes Skateboard liegt vor der Tür, offensichtlich achtlos dorthin geworfen. Kapiert, signalisiert er den drei kleinen Kobolden auf dem Rücken von Waldemar, das hier ist die Nummer 3.

Als die Kobolde erkennen, dass Dino verstanden hat, klopfen sie Waldemar auf den Hintern, so wie man es bei Pferden macht, um sie anzutreiben. Und schon sind sie mit einer schwungvollen Linkskurve hinter dem nächsten Baum verschwunden.

Dino schaut ihnen hinterher. Da baut sich Ricky vor ihm auf und motzt: „Sag mal, Wackelkopf, kannst du mir mal erklären, was diese blöde Rumlatscherei eigentlich soll?“

Dino schaut ihn erstaunt an. Er fragt Ricky: „Jetzt mal ganz ehrlich, Rickbert: Du hast nicht die geringste Ahnung, worum es hier geht, oder?“ Der zuckt nur gelangweilt mit den Schultern. „Nö. Mir erklärt ja keiner was!“ Dino schüttelt genervt den Kopf und wundert sich, wie wenig Ricky so kapiert.

Beide drehen ab und steuern ihren Heimweg an. Dino erklärt Ricky das Wesentlichste. „Also pass auf, es ist so: Aus einem Grund, den ich noch nicht kenne, wissen diese Kobolde einiges über die geklauten Sachen. Die haben uns gerade gezeigt, wo die Geige, das Trikot von Echten-Erne und das teure Skateboard gestohlen wurden.“

Ricky schaut ihn mit großen Augen an. „Ja und? Wann kommt die Stelle zum Lachen?“

Dino erklärt weiter: „Ich bin sicher, dass sie wollen, dass wir den Kindern ihre Sachen wiedergeben!“

Ricky schaut Dino entsetzt an. „Die wollen was? DIEFFE KLEINEN RATTEN WOLLEN ETWAEFF? UND ICH FFFOLL DAEFF MACHEN? ICH BIN RICKBERT REFFFKOWFFKI, KÖNIG DER FFFAURIER!!! ICH LAFFF MICH DOCH NICHT VON DEN RATTEN RUMKOMMANDIEREN!“

Diesmal reicht es nur für ein knackiges Pröttt.



Dino wischt sich Rickys Sabber vom Bein. „Jetzt hör doch mal auf, dich immer bei der kleinsten Gelegenheit so zu aufzuplustern! Wir gehen jetzt direkt in mein Baumhaus. Und da besprechen wir in Ruhe, wie wir den Kindern ihre Sachen zurückgeben können. Da können wir die Sachen auch solange aufbewahren. Die passen bestimmt in meine Schatztruhe. In Sicherheit sind die Spielzeuge da auf jeden Fall. Du weißt ja: Erwachsene dürfen da nicht rein!“

Ricky antwortet: „Na gut, Wackelkopf. Aber nur, weil ICH das auch so will!“ Dino denkt sich nur: Warum du deine große Klappe hältst, ist mir egal. Hauptsache, du machst jetzt mit!

Und wie die beiden mit ihren winkenden Schwänzen allmählich Richtung Dinos Zuhause abwackeln, sehen wir, wie Edgar F. hinter einem dicken Baum hervortritt. Er nickt den beiden zustimmend lächelnd hinterher. Und wir kriegen den Eindruck, als sei sein Plan aufgegangen.

2. Frühstück in Ech\$heim

Wieder hat ein neuer Tag begonnen. In Ech\$heim sind die Frühstückstische gedeckt. Die Kinder kontrollieren noch schnell, ob sie auch wirklich alle nötigen Schulsachen eingepackt haben.

Rickys Eltern sitzen bereits zusammen am Esstisch. Seine Mutter stellt seinem Vater eine Tasse Kaffee hin; der blättert in der Zeitung und brummt nur gelangweilt ein „Hmmm“. Das soll wohl etwas Ähnliches wie danke bedeuten. Rabiata quäkt: „Gestern hab ich die alte Fino im Supermarkt getroffen. Das ist vielleicht eine arrogante Ziege!“ Vater Rotzkopf brummt nur ein weiteres „Hmmm“ und schaut nicht einmal von seiner Zeitung auf.

„Ich hab sie ganz freundlich begrüßt!“ Der Vater fragt: „Und sie hat nicht geantwortet?“ Rabiata sagt: „Doch, natürlich! Aber so komisch!“ Rotzkopf blättert in der Zeitung und studiert die nächste Seite. Er fragt: „Unfreundlich?“ An seinem gelangweilten Ton hört man aber, dass ihm die Antwort vollkommen egal ist. „Nee, auch nicht wirklich, aber irgendwie so aufgesetzt! Die ist immer so künstlich, so ‚Haaallooo!‘“ Und dabei wechselt sie in eine Piepsstimme und macht ein vollkommen übertrieben zuckersüßes Gesicht und eine affige Pose. Dann setzt sie wieder ihre normale, trotzig-genervte Quäkstimme auf. „Die glauben doch eh, dass die was Besseres sind!“



Vater Rotzkopf faltet die Zeitung zusammen und legt sie zur Seite. Er schaut sie erstaunt an. „Etwas BESSERES? Als WIR???“ Dann schmunzelt er ungläubig. „Das glaubst du doch wohl selber nicht! Wir sind die Rexkowskis, T-Rexe, die Könige der Saurier! Und ich bin Unternehmer! Die Alte Fino kann froh sein, dass du die überhaupt begrüßt hast!“

In dem Moment kommt Ricky um die Ecke. Der Vater schaut ihn mit stolzem Grinsen an: „Da kommt ja mein Supersohn, Rickbert der Große!“ Ricky lächelt ihm freundlich zu. Vater Rotzkopf fragt ihn direkt: „Sag mal, die Finos, glauben die etwa, dass die etwas Besseres sind?“

Ricky schaut seinen Vater mit einem dämlichen Gesichtsausdruck an. „Häääh? Warum sollten die glauben, dass sie etwas Besseres sind? Wir sind T-Rexe, die Könige der Saurier!“ Vater REXKOWSKI klopfte seinem Sohn stolz auf die Schulter: „Mein Junge! Und nicht vergessen: Ich bin UNTERNEHMER, nicht bloß so ein alberner Schmierfink bei der Zeitung!“ Er wendet sich seiner Frau zu: „Siehst du? Die Frage stellt sich gar nicht!“

Dann spricht er wieder zu seinem Sohn. „Und? Wie läuft es mit den Mädels? Liegen sie dir schon zu Füßen?“ Ricky springt auf. Immer, wenn er solche Fragen beantworten soll, hält es ihn nicht mehr auf seinem Stuhl. Dann geht er immer an dieselbe Stelle auf dem gekachelten Küchenboden. Seine Mutter sagt dann immer: „Jetzt steht der Quasselkopf wieder auf seiner Sprechfliese!“

Ricky antwortet: „Die Mädels? Na klar liegen die mir zu Füßen! Gerade gestern hab ich zu Dino gesagt: Heute spreche ich sie an! Da sind schon ein paar, die finden mich klasse! Die kleine Sauriah kann von mir aus der Wackelkopf haben. Da pfusche ich ihm nicht rein. Sonst heult der am Ende noch! Aber die anderen beiden, Lucinda und Stegine, also die sind ganz verrückt nach mir! Ich bin mir noch nicht sicher, welche ich mir aussuchen werde.“

Der Vater strahlt über das ganze Gesicht: „Mein Junge! Kann sie alle haben! Ganz der Vater!

Schnapp dir einfach die, die sich am meisten Mühe gibt! So habe ich das damals auch gemacht, und siehe da: ...“, und er zeigt auf Mutter Rexkowski und sagt: „Tadaaa!“

Aber als er den genervten Gesichtsausdruck seiner Frau sieht, wechselt er schnell das Thema: „Welche ist denn die Hübschere von beiden?“ Ricky überlegt kurz und zuckt mit den Schultern.

Aber der Vater winkt nur ab. Er lacht seinen Sohn noch einmal stolz an und nimmt ihn aus Spaß in den Schwitzkasten: „Ach, egal, du machst das schon!“ Dann gibt er ihm mit seinem kleinen Fäustchen einen angedeuteten Kinnhaken und sagt: „Du Frauenheld!“

Ricky lacht ihn an, aber dieses Lachen wirkt ein wenig künstlich. Offensichtlich befürchtet er, dass er ein bisschen übertrieben hat. Rabiata Rexkowski schaut ihre beiden Männer an und würde ihnen gerne sagen, dass man so respektlos beim besten Willen nicht über Frauen reden sollte. Aber leider weiß sie genau: Das bringt nichts. Der alte Rexkowski macht sowieso, was er will.

Ihr seid mir schon zwei Helden, **denkt sie**, sobald auch nur eine Motte durch das Wohnzimmer flattert oder ein Kind auf dem Spielplatz Nasenbluten bekommt, fällt ihr beide in Ohnmacht! Aber jetzt wieder mal große Töne spucken!

Ein paar Straßen weiter schallt die übliche Frage durchs Haus: „Schätzchen, kommst du bitte runter?“ Sauriahs Vater muss ein wenig drängeln, denn auch seine Tochter vergisst schon gern einmal die Zeit. „Ich komme sofort!“, ruft sie die Treppe herunter. Ganz schnell kontrolliert sie noch einmal ihre Tasche, und plötzlich fällt ihr der goldene Echso ein, den Dino ihr geschenkt hat. Den packt sie noch schnell ein. Das ist nämlich ihr neuer Glücksbringer. Sie hat ihn jetzt immer dabei.

Nur ein paar Augenblicke später rennt sie die Treppe herunter. Sie wirft ihre Schultasche auf den Tisch. Dabei rutscht ihr ausgerechnet die Goldmünze aus der Tasche. Kurz blitzt der Echso in der Sonne auf. Sauriah zuckt zusammen. Sie erinnert sich: Dino hatte ihr ja gesagt, dass das mit dem Echso geheim bleiben muss. Und dass kein Erwachsener davon etwas wissen darf!

Direkt schubst sie ihn wieder zurück in ihre Tasche. Jetzt hofft sie, dass der Vater das nicht mitbekommen hat.

Aber, liebe Kinder, wir wissen ja: Er ist Polizist! Und die sind ja bekanntlich besonders aufmerksam. Na ja, drücken wir ihr und natürlich auch Dino und Ricky die Daumen, dass er nichts mitbekommen hat. Aber ... nun ja ... wie gesagt ... besonders wahrscheinlich ist das leider nicht!

Bei den Finos ist es wie an jedem normalen Morgen: Dino ist wie immer rechtzeitig aufgestanden und sitzt schon seit einiger Zeit mit seiner kleinen Schwester am Frühstückstisch.

Als die Mutter ihnen das Frühstück hinstellt, sagt sie: „Sag mal, Dino, wie läuft's denn eigentlich mit Ricky? Konntest du ihm schon dabei helfen, ein besserer Saurier zu werden?“ Dino muss fast lachen, als er an den verrückten Tag von gestern denkt. Was soll ich jetzt sagen: Na klar! Vor allem gestern, als wir zusammen in der Höhle waren. Da, wo wir die Beute versteckt haben, die wir vor ein paar Wochen den Räubern geklaut haben. Und wo drei Kobolde mit Superkräften auf einem Schmetterling weggefliegen sind! Natürlich konnte er ihr das nicht erzählen. Daher nickt er nur und murmelt: „Ich arbeite dran!“



Und wieder ein paar Straßen weiter sitzt Edgar mit seiner Mutter und ihren beiden Geheimagenten-Kollegen Pedro und Aliou beim Frühstück. Die vier haben offensichtlich bereits ein ausführliches Gespräch hinter sich. Wir bekommen nur noch den abschließenden Satz von Edgar mit: „Also ich glaubä, das jetzt bald etwas passierän wird!“



Edgars Mutter nickt nachdenklich und sagt: „Sieh zu, das du dranbleibst!“ Edgar nickt ihr zu. „Abär sichär, Mama! Ich werdä cheute besondärs gut aufpassän!“

Pedro sagt: „Also ich fasse noch einmal zusammen: Unsere drei kleinen Helferchen sorgen dafür, dass ein paar gestohlene Gegenstände zurückgegeben werden?“ Edgar und seine Mutter nicken. Swetlana sagt: „Damit wollän wir die Tätär ein bisschän ärgärn! Vielleicht machän sie dann ja etwas Unüberlegtäs.“

Aliou sagt: „So etwas haben wir uns schon gedacht. Und damit deinen beiden Freunden nichts passiert, hab ich euch auch etwas Schönes mitgebracht!“ Er steht auf und holt seinen Koffer. Er öffnet ihn. Darin liegen die unterschiedlichsten Sachen. Aber nichts davon sieht besonders spektakulär aus. Edgar wirkt ein bisschen enttäuscht. Er sagt: „Einä Münzä? Einä Fernbedienung? Ein Seil?“

Aliou blinzelt ihm zu und fragt: „Eddie Konfeddi! Wie lange kennen wir uns jetzt?“ Edgar zuckt mit den Schultern: „Mein ganzäs Lebän, schätzä ich mal!“

Aliou nickt: „Also kennst du mich ziemlich gut! Glaubst du, dass das eine ganz normale Fernbedienung ist? Ein gewöhnliches Seil aus dem Baumarkt? Oder eine x-bliebige Münze aus Pedros Geldbeutel?“

Edgar schüttelt den Kopf: „Nein, da wird sichär mehr dran sein. Odär?“ Aliou lacht und sagt: „Jetzt gehst du erst mal in die Schule. Und dann zeig ich dir, was die ganzen Spielzeuge hier so können. Okay?“ Edgar reißt entsetzt die Augen auf: „Nein, das ist nicht okay! Du kannst mich doch nicht dän ganzän Tag schmorän lassän!“



Swetlana schaltet sich ein: „Und ob er das kann! So, los jetzt! Chol deinä Taschä, und dann ab zur Schulä.“

Edgar sagt: „Abär ...“ Aliou schließt den Koffer und erwidert: „Kein aber, mein Freund! Die Schule geht vor!“





In ihrer Hütte tief im Wald, macht der Dödel für sich und seine zwei Räuber-Kumpanen das Frühstück. Hier herrscht richtig miese Stimmung. Kalle sagt: „Mehr fällt dir nicht ein? Immer nur durch den Wald latschen? Wir haben nicht mehr lange, um unsere Beute zurückzukriegen!“

„ICH WEISS!!!“, schreit Zwei-Finger-Toni. „Aber mir gehen auch langsam die Ideen aus!“ Der Dödel schaut ihn entsetzt an und sagt: „Aber du bist doch der Chef! Wenn du keine Idee hast ... wer soll sie dann sonst haben?“ Zwei-Finger-Toni sagt: „Also du Dumpfbacke ganz sicher nicht!“

Dann richtet er sich wieder an Kalle. „Lass uns noch mal eine Runde durch den Busch drehen. Vielleicht finden wir ja zufällig was!“ Kalle schüttelt nur mit dem Kopf: „Seit einer Woche rennen wir jetzt jeden Tag wie die Doofen durch den Wald. Was glaubst du denn, was wir da noch finden können, was wir bis heute nicht gefunden haben?“

Die beiden sind offensichtlich sehr nervös. Plötzlich schüttelt Zwei-Finger-Toni den Kopf. „Das nutzt ja alles nichts. Ich denke, wir müssen uns noch einmal in die Frauenkleider schmeißen, und dann ab nach Echsheim! Wenn wir irgendwo eine neue Spur finden, dann da!“ Kalle gibt jedoch zu bedenken: „Das ist aber ne ganz heiße Kiste, Chef!“

Du weißt genau: Je öfter wir da rumlatschen, umso eher kommen die uns auf die Schliche! Und dieser Fuzzi aus dem Perückenladen hat den Dödel auch schon so komisch ausgequetscht!“ Der Chef erwidert: „Das müssen wir riskieren! Denk dran: Wenn wir in ein paar Tagen nichts gefunden haben, latschen wir nirgendwo mehr rum! Dann macht uns der Oberboss nämlich einen Kopf kürzer!“

